Konzept der Klinikseelsorge

Christliches Klinikum Paderborn

St.-Marien-Hospital Marsberg

Stand 21. Juli 2025

BBT-Gruppe

Vorwort / Einleitende Gedanken

„Sie heißen Brüder wegen der Liebe, die sie zueinander tragen; Barmherzige Brüder wegen der Werke der Barmherzigkeit, welche sie an den Notleidenden (und Kranken) ausüben.“ (Peter Friedhofen, Satzungen und Weisungen der Kongregation, Kap. 1, Abs. 102).

Einen Menschen an der Seite, der ohne viele Worte und Erklärungen anwesend ist, der nicht im Angesicht von Leid und Hilflosigkeit fortgeht, der so weit wie möglich mitgeht, solch eine Begleitung wünschen sich wohl die meisten Menschen, besonders in den Tagen von Krankheit, Angst und Unsicherheit.
Als Christ*innen dürfen wir der Zusage Jesu vertrauen: „Ich bin bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20). Das ist die Zusage Gottes, die Jesus mit seinem Leben für die Menschen erfahrbar werden ließ. „Ich bin bei euch!“

Für das Christliche Klinikum Paderborn mit seinen beiden Betriebsstätten Brüderkrankenhaus St. Josef und Krankenhaus St. Johannisstft und das St.-Marien-Hospital Marsberg ist es ein Grundanliegen, den uns anvertrauten Menschen in ihren verschiedenen Lebensphasen aus diesem Grund eine tragende Begleitung anzubieten. Die Sorge für unsere Patient*innen umfasst daher nicht nur medizinische, pflegerische und soziale sondern auch spirituelle Aspekte. Die religiöse und spirituelle Dimension des Lebens und ihre seelsorgliche Begleitung sind uns ein besonderes Anliegen.

Die Mitarbeitenden in unseren Krankenhäusern sind diejenigen, die durch den unmittelbaren Kontakt zu den Patient*innen sowie deren Angehörigen, bewusst oder unbewusst im christlichen Sinne diese Zusage Gottes „Ich bin da“ menschlich erfahrbar werden lassen. Es ist ein wesentlicher Teil der beruflichen Professionalität, der sich im „Mitgehen“ und „Dasein“ in der augenblicklichen Situation eines hilfsbedürftigen Menschen zeigt, unabhängig von seiner Konfession, Herkunft oder Weltanschauung. Dabei kann die Konfrontation mit menschlichem Leiden, mit Ängsten und Sorgen auch zur Anfrage an das eigene Leben als Mitarbeitende im Gesundheitswesen werden, kann grundsätzliche Sinnfragen des Lebens aufwerfen und fordert uns zu einer Auseinandersetzung mit dem Leben heraus, zur Reflexion über den Umgang mit dem eigenen Leben und dem Leben der Nächsten. Sie ermutigt zu einer Lebensbejahung, die alle Phasen des Lebens umfasst, die verantwortlich gelebt und gestaltet werden will im Hinblick auf die christliche Botschaft, auf ein Leben, das unsere irdischen Grenzen übersteigt. Dazu betrachten wir die Vielfalt der kulturellen und religiösen Zugehörigkeiten als Bereicherung, die den Dialog fördert und sich in den persönlichen Haltungen äußert.

Vorbild ist das Handeln und Arbeiten des Seligen Peter Friedhofen, des Gründers des Ordens der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf. Sein Wirken war von drei

wesentlichen Merkmalen gekennzeichnet: Sein erster Blick galt der Aufmerksamkeit für die individuellen Nöte und Bedürfnisse der ihm anvertrauten Menschen. Zugleich sah er die Sorge um die Menschen als eine gemeinschaftliche Aufgabe an. Und schließlich sollte die Erfüllung dieser Aufgabe nach seinem Wunsch im Vertrauen auf das Wirken Gottes geschehen. Diese Merkmale gelten auch für die Seelsorge in unseren Häusern. Peter Friedhofens Ziel war, die barmherzige Liebe Gottes erfahrbar werden zu lassen.

Der Zusammenschluss der beiden Paderborner Krankenhäuser zum Christlichen Klinikum Paderborn bedeutet, dass auch die Seelsorge in diesen Einrichtungen im kirchlichen Auftrag und in ökumenischer Verantwortung für Patient*innen, Angehörige und Mitarbeitende geschieht.

Dazu wünschen wir den Seelsorgenden unserer Krankenhäuser Gottes lebendig machenden und Kraft schenkenden Geist.

Christoph Robrecht
Direktor Unternehmenskultur

Heinrich Lake
Stellv. Direktor Unternehmenskultur

Klinikseelsorgende :

Frau Ute Herrmann-Lange
Brüderkrankenhaus St. Josef

Frau Gaby Kniesburges
St.-Marien-Hospital

Klinikpfarrer Ludger Jakob
Brüderkrankenhaus St. Josef

Pfarrer Hartwig Glöckner
Krankenhaus St. Johannisstift

Pater Elmar Becker
Krankenhaus St. Johannisstift

Inhaltsverzeichnis

Vorwort / Einleitende Gedanken 2
Grundlagen 5
Christliches Menschenbild 6
Kirchliche Verankerung 6
Rechtliche Grundlagen 7
Verständnis und Auftrag der Klinikseelsorge 7

Christliches Klinikum Paderborn
- Begleitung von Patient*innen 10
- Begleitung Angehöriger 12
- Begleitung von Mitarbeitenden 12
- Abschied, Tod und Trauer 13
- Liturgische Angebote 13
- Begleitung Ehrenamtlicher / Zusammenarbeit mit dem Hospizdienst 14
- Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende 15
- Mitgestaltung ethischer Diskurse 15
- Erreichbarkeit 15
- Organisation / Struktur 16
- Zusammenarbeit mit anderen Konfessions- und Glaubensgemeinschaften 16
- Kooperationen 16

St.-Marien-Hospital Marsberg
- Begleitung von Patient*innen 17
- Begleitung Angehöriger 18
- Begleitung von Mitarbeitenden 19
- Abschied, Tod und Trauer 19
- Liturgische Angebote 20
- Begleitung Ehrenamtlicher / Zusammenarbeit mit dem Hospizdienst 21
- Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende 21
- Mitgestaltung ethischer Diskurse 22
- Erreichbarkeit 22
- Organisation / Struktur 22
- Ökumene 23
- Zusammenarbeit mit anderen Konfessions- und Glaubensgemeinschaften 23
- Kooperationen 23

Grundlagen

Das Krankenhaus ist eine ur-christliche Einrichtung. Anders als in der Antike wenden sich medizinische Hilfsleistungen nun auch an als unheilbar geltende und sterbende Menschen. Das Leben und die Botschaft Jesu markieren in der Sorge um die Kranken eine radikale Wendung des bis dahin Gültigen: „*Er heilte alle Krankheiten und jegliches Gebrechen unter dem Volke*“ (Mt 4,23) und identifizierte sich selbst mit den Kranken: „*Ich war krank und ihr habt mich besucht*“ (Mt 25,36). So zeigt sich in Jesus ein Gott, der die Menschen aufsucht und zu ihnen in Beziehung tritt, der ihnen zur Seite steht, ihre je eigenen Wege mitgeht, der sie lehrt und ihnen Lebensfülle verheißt. Die Botschaft Jesu: *„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“* (Joh 10,10) lädt Menschen ein, durch die Begegnung mit ihm Heilung zu erfahren und zu einem gelingenden und erfüllten Leben zu gelangen. Sein Lebensbeispiel bietet dafür Orientierung und Maßstab.
Diese von Jesus praktizierte und von seinen Jüngern geforderte „heilende“ Liebe ist eine bleibende Herausforderung, der sich die Klinikseelsorge verpflichtet weiß.

Darüber hinaus ist Seelsorge nach christlichem Verständnis die Grundlage von Ekklesia überhaupt, sie wird als „Muttersprache der Kirche“ bezeichnet. Wo diese Muttersprache gesprochen wird, ist Gottes Nähe bei den Menschen erfahrbar. Was dies im Krankenhaus bedeuten kann, soll mit dieser Konzeption beschrieben werden. Das moderne Krankenhaus präsentiert sich als ein hochspezialisierter und technisierter Betrieb, in dem verschiedenste Berufsgruppen unter Zeit-, Leistungs- und Kostendruck zusammenarbeiten. In diesem Spannungsfeld treffen Seelsorgende auf ein breites Spektrum an religiösen, ethischen und zwischenmenschlichen Erfahrungen - von den ersten Anzeichen akuter Krisen bis hin zu den existenziellen Momenten am Lebensende.
Mit der Klinikseelsorge ist die Kirche genau dort präsent, wo sie in besonderer Weise gebraucht wird. Kaum an einem anderen Ort kommen Seelsorgende den Menschen in ihren Sorgen, Fragen, Ängsten und Hoffnungen so nahe wie bei einem stationären Klinikaufenthalt.
So richtet sich die Seelsorge im Krankenhaus
- an Menschen, die das Krankenhaus zur Heilung oder Linderung ihrer Krankheit aufsuchen müssen und dadurch mehr oder weniger in eine Krise geraten und sich neu und unabweisbar vor Grundfragen ihrer Existenz gestellt sehen und auch an die Angehörigen und Zugehörigen;
- an Menschen, die in dieser Institution direkt oder indirekt für die Patient*innen tätig sind;
- an die Institution selbst, ihr Spannungsverhältnis im Zusammenhang von Anspruch und Wirklichkeit, ihr Fortbildungsangebot und ihr Betriebsklima.

Seelsorgende im Krankenhaus, die einen speziellen Auftrag für die spirituelle Begleitung haben, müssen deshalb die Kompetenz besitzen, sich im „System“ Krankenhaus orientieren zu können und brauchen ökumenisches und interreligiöses Wissen und Sprachfähigkeit. Darüber hinaus benötigen sie ein spezifisches Fachwissen in Palliativ Care, das Feldkompetenz, Multiprofessionalität und Vernetzungskompetenz mit der Vertiefung der theologischen, pastoralen und rituellen Kompetenz verbindet.

Christliches Menschenbild

Im Mittelpunkt seelsorglichen Handelns steht der Mensch, wie er aus dem christlichen Glauben heraus verstanden wird: Gott schuf die Menschen als sein Abbild – in Einheit von Leib, Seele und Geist. Jeder Mensch ist das Gott entsprechende Gegenüber, von ihm gewollt und geliebt. Jedem Menschen kommt die gleiche Würde zu – durch das Handeln Jesu Christi und das Gebot der Nächstenliebe wird dies immer wieder deutlich.

Von Geburt an bis zum Ende ihres Lebens sind Menschen soziale Wesen, auf Beziehung und Fürsorge angewiesen und gleichzeitig von Gott dazu berufen, in Freiheit und Verantwortung das Leben zu gestalten und eigene Entscheidungen zu treffen. Seelsorge respektiert und unterstützt die Einmaligkeit jedes einzelnen Lebens und die unveräußerliche Würde der Person unabhängig von Herkunft, Alter, sexueller Identität, Hautfarbe, Religion, sowie physischer und psychischer Verfassung. Diese unveräußerliche Würde kann keinem Menschen trotz Beeinträchtigung durch Krankheit, Alter, Gebrechlichkeit, Bewusstseinseintrübung, Not und andere Umstände abgesprochen werden.

Begleitung durch Seelsorgende ist Antwort auf diese Würde und Einmaligkeit jedes Menschen und versichert somit die bleibende Zuwendung Gottes. Sie bietet Gespräche an, die weit über die Alltagskommunikation hinausgehen und sich nicht an den standardisierten diagnostisch-therapeutischen Routinen der Klinik orientieren, sondern den Menschen in seiner ganzheitlichen Einheit von Geist, Körper und Seele erfassen.

Kirchliche Verankerung

Seelsorge ist ein Grundauftrag von Kirche, den wir als Krankenhäuser in kirchlicher Trägerschaft inhaltlich und personell verantwortlich gestalten. Das Angebot seelsorglicher Begleitung steht allen Menschen offen, die es in Anspruch nehmen möchten.
Die römisch-katholische und die evangelische Kirche beauftragen hauptamtliche Seelsorgende zu diesem Dienst.

Rechtliche Grundlagen

Seelsorge im Krankenhaus ist in Deutschland rechtlich geregelt und anerkannt. Sie wird in frei gemeinnützigen kirchlichen oder caritativen Organisationen als Träger, in öffentlichen und privaten Krankenhäusern gesetzlich im Grundgesetz Art 140, in Verbindung mit Art 141 der Weimarer Verfassung gewährleistet. Diesem Zugangsrecht der Kirchen entspricht der Rechtsanspruch aller Bürger*innen auf freie Religionsausübung (GG Art. 4, Abs. 2). Durch diese rechtlichen Grundlagen ist nicht nur die Ausübung der Seelsorge sichergestellt, sondern auch die Einlösung aller Ansprüche wie z.B. die Bereitstellung von angemessenen Räumen für Gespräche und gottesdienstliche Feiern, die zu ihrer Verwirklichung nötig sind.
Das Grundgesetz garantiert in Art. 4, Abs. 1 die Freiheit des Glaubens und der religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisse. Für die seelsorglichen Angebote in unseren Krankenhäusern bedeutet dies, dass jede und jeder für sich persönlich das Recht hat, diese wahrzunehmen oder abzulehnen. Aus der Religionsfreiheit ergibt sich umgekehrt, dass Seelsorge niemandem vorenthalten werden darf. Zur Würde der Person gehört auch, dass alle zu den Angeboten der Seelsorge Zugang haben und den eigenen Glauben ausüben und praktizieren dürfen. Dies haben die in der Seelsorge Tätigen und alle anderen Mitarbeitenden zu berücksichtigen.

Die Mitarbeitdenden der Seelsorge sind wie im Behandlungsvertrag festgelegt Teil des Behandlungsteams und in die Struktur und Organisation des Krankenhauses integriert. Sie nehmen in dieser Funktion auch an z.B. Palliativ- und Geriatriekonferenzen teil. Nach § 2 Abs. 1 Buchstabe c und § 3 des Gesetzes zum Schutz von Patientendaten bei der Seelsorge in katholischen Einrichtungen des Gesundheitswesens in der Erzdiözese Paderborn (Seelsorge-PatDSG PB) haben sie auch Zugang zu den für die Erfüllung ihres Auftrags notwendigen Patientendaten im Krankenhausinformationssystem.

Die Mitarbeitenden der Seelsorge sind "… bei der Ausübung ihres Dienstes im Krankenhaus an die jeweils gültigen Datenschutzgesetze des Bundes und seines Landes, an den kirchlichen Datenschutz, die bereichsspezifische Datenschutzordnung sowie die amtliche Schweigepflicht gebunden und durch das Amtsgeheimnis vor Dritten geschützt" (Die deutschen Bischöfe – 60 – Die Sorge der Kirche um die Kranken, 20.4.1998).
Deshalb können Klinikseelsorgende nicht verpflichtet werden über den Bereich ihrer Verschwiegenheit zu dokumentieren.

Verständnis und Auftrag der Klinikseelsorge

Verständnis und Auftrag der Klinikseelsorge haben sich in vorausgegangen Jahren weiterentwickelt. Gesellschaftlicher und struktureller Wandel, verdeutlicht auch in den

Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften, und die Erkenntnisse aus Psychologie und Therapie finden Einfluss und schärfen den Blick für den Menschen in all seiner Fragilität, Endlichkeit und Sinnfrage immer wieder neu. Diese Veränderungsprozesse heißt es konsequent wahrzunehmen und die seelsorglichen Handlungskonzepte an den Gegebenheiten entsprechend auszurichten.

So sehr sich ärztliche, pflegerische und seelsorgliche Kompetenzen in ihrer ethischen und kommunikativen Grundhaltung – etwa in Achtsamkeit, Einfühlungsvermögen und dem Respekt vor der Individualität der Patienten*innen – überschneiden und einander entsprechen, so deutlich unterscheiden sie sich in ihren jeweiligen Schwerpunkten und ergänzen sich zugleich. Ein wertschätzender Austausch zwischen den verschiedenen Berufsgruppen im Krankenhaus und ein gemeinsames Bewusstsein für die eigenen Möglichkeiten und Grenzen fördern den interdisziplinären Dialog – zum Wohl aller Beteiligten.
Anders als andere Berufsgruppen im Krankenhaus übernimmt die Seelsorge keine therapeutischen, pflegerischen oder administrativen Aufgaben. Stattdessen schafft sie Raum und Zeit für Begegnungen und Gespräche über existenziellen Fragen. Sie ist Ausdruck persönlicher Zuwendung, mit dem Ziel, jedem einzelnen Menschen in seiner individuellen Lebenssituation und seelischen Verfassung gerecht zu werden. Die Klinikseelsorge setzt sich für die Würde jedes einzelnen Menschen und seine individuelle Lebensgeschichte ein. Sie begegnet aufmerksam und respektvoll den Erfahrungen von Krankheit, Schmerz und Konflikten und respektiert die Weise, in der Patient*innen, ihre Angehörigen sowie andere Beteiligte diese zum Ausdruck bringen. Auf diese Weise kann sie die Patient*innen dabei unterstützen, die eigenen Lebensressourcen zu entdecken, um mit deren Hilfe die individuellen Situationen nachhaltig und eigenverantwortlich zu bewältigen. Dieses Vorgehen kann dabei helfen, die eigene Erkrankung mit einer differenzierteren Einstellung neu zu betrachten und das Selbstwertgefühl auf der Grundlage der Wiederentdeckung der eigenen Spiritualität zu stärken.

Klinikseelsorgende verstehen ihren Auftrag als Begegnende und Begleitende im Geiste Jesu und im Vertrauen darauf, dass Gott bereits im Kranken helfend und heilend wirksam ist.
Sie bringen in jede Begegnung sich selbst und die eigene Glaubensexistenz mit ein. In aller Offenheit für jedwede einzelne Begegnung bieten Sie Gespräche an für Patient*innen, Angehörige und Mitarbeitende der Kliniken. Ihr Zugewandtsein erfährt keine Einschränkung auf Herkunft, Alter, Kultur oder Religionszugehörigkeit.
Klinikseelsorgende begegnen den Menschen in ihrer geistig-seelischen und psychischen Dimension.
Eine vorbehaltlose, wertschätzende und annehmende Grundhaltung prägt das Handeln mit aller Aufrichtigkeit für Lebens-, Orientierungs- und Glaubensfragen.

Die professionalisierten Handlungsfelder der hauptberuflichen Klinikseelsorge umfassen allgemein:

- Begleitung von Patient*innen
- Begleitung von Angehörigen
- Begleitung von Mitarbeitenden
- Liturgische Angebote
- Sicherung der Qualität
- Integration in die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden
- Mitgestaltung ethischer Diskurse
- Begleitung Ehrenamtlicher
- Einbindung in die Organisation
- Kooperation mit Pastoral und Berufsgruppen

So verstehen sie sich als nicht wertende Begleitende in den verschiedenen Lebens-, Orientierungs- und Glaubensfragen.
Ohne Priorisierung oder Anspruch auf Vollständigkeit sind hier beispielhaft zu nennen, und als ergebnisoffen einzustufen:

- Begleitung der besonderen Situation des Aufenthaltes im Klinikum
- Begleitung von Diagnosen
- Begleitung auf dem Weg der Erkrankungen und der damit verbundenen Gedanken, Sorgen, Ängste
- Fragen nach Leben und Sinn
- Begleitung am Lebensende
- Fragen nach Gott
- Persönliches Gebet, Einzelsegen
- Suche nach Ressourcen zur Bewältigung der Situation
- Beratung in ethischen Fragestellungen
- Begleitung bei Fragen familiärer Situationen durch den Klinikaufenthalt
- Vernetzung zu anderen begleitenden Professionen, auch außerhalb der Klinik

Klinikseelsorgende sind auf Grund ihrer konzeptionellen Implementierung eingebunden in das Behandlungsteam innerhalb des Klinikums und stehen somit in Kontakt mit anderen Professionen wie Ärzten*innen, Pflegenden, Therapeuten*innen, Sozialdienst etc. um evtl. Bedarfe zu erörtern.

Die Klinikseelsorgenden nehmen gleichzeitig eine neutrale Position sowohl dem Krankenhaus als auch den Patient*innen mit ihrem sozialen Umfeld gegenüber ein. Diese Position bewahrt sie vor emotionalen, medizinischen, pflegerischen und wirtschaftlichen Abhängigkeiten im System Krankenhaus. Gerade durch ihre Unabhängigkeit kann die Klinikseelsorge – wo gewünscht – die Unternehmenskultur des Krankenhauses mitgestalten. In eigener Freiheit und zugleich im Rahmen der

institutionellen Strukturen bringt sie ihre Perspektive beispielsweise in Prozesse der Leitbild- und Qualitätsentwicklung ein.

Christliches Klinikum Paderborn

(Betriebsstätten: Brüderkrankenhaus St. Josef, Krankenhaus St. Johannisstift)

Begleitung von Patient*innen

Die Begleitung von Patient*innen geschieht durch:

- Besuche auf den Stationen und Zimmern
    - Gesprächsangebote z.B. bei Fragen nach Leben und Sinn
    - Begleitung auf dem Weg der Erkrankungen und der damit verbundenen Gedanken, Sorgen, Ängste
    - Suche nach Ressourcen zur Bewältigung der Situation
    - Beratung und Hilfestellung bei Fragen familiärer Situationen durch den Klinikaufenthalt
    - Beratung in ethischen Fragestellungen
- Angebote zur religiösen Vertiefung und ggf. zur Glaubensvergewisserung
- Lebensbegleitung (auch über längere Zeiträume)

Dementsprechend hat die Klinikseelsorge den Menschen in seinen vielfältigen Beziehungen und in seiner Beziehung zu Gott im Blick. Grundlage seelsorglichen Handelns ist es, den Menschen mit einer grundsätzlichen Offenheit für ihre persönlichen Fragen, Probleme und Bedürfnisse zu begegnen. Im Krankenhausbetrieb entsteht schnell das Gefühl, dass es an Zeit mangelt. Darum ist es ein Qualitätsmerkmal von Seelsorge, Zeit zu haben. Die Verantwortlichen der Seelsorge können ihre zeitlichen Ressourcen auf die individuellen Bedürfnisse der Gesprächspartner*innen abstimmen.

Aus dieser Haltung ergeben sich die oben aufgeführten Aufgabenbereiche:

- Besuch auf den Stationen und Zimmern
- Die Seelsorgenden sind regelmäßig auf den Stationen präsent.
- Auf Anforderung oder Hinweis durch Mitarbeitende des pflegerischen und therapeutischen Teams, des ehrenamtlichen Besuchsdienstes oder auf Wunsch der Patient*innen und ihrer Angehörigen kommen die Seelsorgenden zu einem Gespräch in die Zimmer.
- Bei Rundgängen zu bestimmten Anlässen im Kirchenjahr werden möglichst alle Patient*innen aufgesucht.
- Gesprächsangebote – religiöse Vertiefung
- Das entscheidende Medium für Angebote der seelsorglichen Begleitung ist das Gespräch. Es bringt die Seelsorgenden mit den Menschen in Kontakt und kann dabei zugleich ein heilsames Geschehen in Gang setzen.

Ein gutes Beispiel für den Zusammenhang von Gesprächskontakt und zeitgleicher Initiierung eines Heilungsprozesses ist die scheinbar überflüssige Frage Jesu an den blinden Bartimäus: „Was soll ich dir tun?“ (Mk 10,51). Bereits mit der Möglichkeit, sein Anliegen zur Sprache zu bringen, beginnt sein Heilungsprozess. Erst nach der Heilung stellt Jesus rückblickend fest: „Dein Glaube hat dir geholfen“ (Mk 10,52).
Nach biblischem Verständnis ist Heilung selten gleichzusetzen mit der erfolgreichen medizinischen Therapie einer Erkrankung. Heilung meint neben der körperlichen Gesundung zudem den inneren Entwicklungsprozess eines Menschen, bei dem sich etwas klärt, Lebenserfahrungen geordnet und gedeutet werden und Aussöhnung mit Lebensumständen möglich wird. Welche Themen Gegenstand der Begleitung werden, entscheidet sich während des Gesprächs.

Lebensbegleitung
Im Krankenhaus treffen Seelsorgende auf Menschen, die sich mit den Auswirkungen ihrer Krankheit oder der ihrer Angehörigen auseinandersetzen müssen oder wollen. Hier eröffnen Seelsorgende die Möglichkeit zum Gespräch, in dem persönliche, familiäre, berufliche, religiöse und/oder krankheitsbedingte Themen und Fragen zur Sprache kommen und in der Beziehung zwischen den Beteiligten und im Kontext ihrer kulturellen und religiösen Horizonte gedeutet werden. Die Seelsorge verhilft mit ihrem Angebot den Betroffenen so zu ihrer individuellen Deutung und zur authentischen Sinnfindung in ihrer Situation. Grundsätzlich kann jede Erfahrung Anlass für eine seelsorgliche Begegnung, Begleitung oder Deutung sein. Dabei geht es stets darum, die jeweilige Situation bewusst wahrzunehmen, die Auseinandersetzung mit Erlebtem zu unterstützten und so zur Integration in das eigene Leben beizutragen. Gleichzeitig soll die Kraft zur Annahme oder zu Widerstand und Veränderung gestärkt werden. Die Seelsorge kann hierbei eine wertvolle Hilfe bieten, indem sie durch klärende, bergende und tröstende Erzählungen der Bibel neue Deutungshorizonte eröffnet und zur Lebensvergewisserung beiträgt.

Der Aufenthalt im Krankenhaus ist für jeden Menschen mit einer mehr oder weniger tiefgreifenden Erschütterung seiner körperlichen und seelischen Verfassung sowie seiner sozialen Beziehungen verbunden. Doch der Erfahrung von Bedrohung steht immer auch die Sehnsucht nach Unversehrtheit und Heil gegenüber. Seelsorgende bewegen sich in diesem Spannungsfeld und sind potentiell davon berührt. Gleichzeitig ermöglichen sie einen Blick auf das Erlebte aus einer anderen Perspektive – in einer achtsamen Balance zwischen Nähe und Distanz.

Begleitung umfasst sowohl ein einmaliges Gespräch als auch eine längere Begleitung während des Krankenhausaufenthaltes.
Ist eine Begleitung über den Zeitraum hinaus erwünscht, unterstützt die Klinikseelsorge bei der Suche nach entsprechenden Begleitungsformen – auch über den Klinikaufenthalt hinaus.

Begleitung Angehöriger

Die Begleitung von Angehörigen kann erfolgen:

- bei Besuchen auf den Stationen und Krankenzimmern
- durch Gesprächsangebote
- Lebensbegleitung über (auch längere) Zeiträume
- Angebote zur religiösen Vertiefung und ggf. zur Glaubensvergewisserung
- bei der Verabschiedung von Verstorbenen
- durch gesprächsbegleitende Trauerbegleitung
- bei Gedenkgottesdiensten

Oben beschriebene Angebote für Patient*innen stehen auch ihren Angehörigen zur Verfügung. Auch in Zeiten von Abschied, Tod und Trauer werden Angehörige durch die Klinikseelsorgenden begleitet.

Begleitung von Mitarbeitenden

Durch

- Tür- und Angelgespräche
- Ansprechpartner auch für ehrenamtlich Mitarbeitende
    - z.B. im Umgang mit auffälligen Patient*innen
- Gesprächsangebote (z.B. in Lebenskrisen)
    - z.B. zum Thema Ethik
    - bei eigenen Erfahrungen / Trauer um Kolleg*innen etc.
- Impulstage oder –zeiten
- Religiöse Tagungen / Tage
- Sondergottesdienste
- Gedenkgottesdienste für verstorbene ehemalige Mitarbeitende

Vor dem Hintergrund der Arbeitsverdichtung, wenigen Zeitressourcen im Arbeitsalltag und den vielfältigen (körperlichen, psychischen und seelischen) Belastungen lenken die Klinikseelsorgenden eine besondere Aufmerksamkeit auf „Tür-, Angel- und Treppenhausgespräche“, in denen Mitarbeitende in wenigen Minuten Gelegenheit zum Austausch haben. Darüber hinaus stehen die Seelsorgenden für weitere Gespräche auf Anfrage zur Verfügung.
Die hier beschriebenen Angebote gelten den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden unserer verschiedenen Kliniken. Darüber hinaus gehört es zum Selbstverständnis der christlichen Unternehmenskultur, die religiösen und spirituellen Kompetenzen der Mitarbeitenden zu fördern. Hierzu leistet die Klinikseelsorge mit gezielten Angeboten – wie Impulstagen oder -zeiten, religiösen Tagen oder Sondergottesdiensten einen Beitrag. Zudem dienen diese der spirituellen Unterbrechung des Arbeitsalltags und der Erfahrung gemeinsamen religiösen Erlebens. In Reflektion und aufmerksamem

Gespräch können Mitarbeitende Potential und Weltsicht entwickeln. Spirituelle Bedürfnisse und Ressourcen werden gehoben.

Abschied, Tod und Trauer

- Begleitung von Sterbenden und Angehörigen
- Sterbegebete und Abschiedsgebete
- Totenwachen
- Verabschiedungsandachten
- Trauerbegleitung und –gespräche
- Ermutigungen für Mitarbeitende
- Gedenkgottesdienste

In der Sterbebegleitung sehen sich Klinikseelsorgende besonders gefordert. Sie versuchen die Sterbenden in ihrer konkreten Situation mit eigenen Bedürfnissen, Gefühlen, Fragen und Wünschen wahrzunehmen. Ihnen und den Angehörigen wollen Seelsorgende mit menschlichem, spirituellem und sakramentalem Beistand nahe sein. Sie unterstützen Patient*innen sowie deren Angehörige, den Abschied zu gestalten und ermutigen ggf. Mitarbeitende, die ein Sterbeprozess besonders belastet.
Jesus selbst setzte diesbezüglich wichtige Zeichen z.B. beim bekannten Emmausgang: „Jesus kam hinzu und ging mit ihnen“ (vgl. Lk 24,15).
Die Klinikseelsorge begleitet - sofern erwünscht - auch die Angehörigen vor, während und nach dem Tod eines Patienten. Sie bietet die Möglichkeit zum Gespräch und zu Verabschiedungsgebeten.
Die Verabschiedung von ihren Verstorbenen wird Angehörigen möglichst im Patientenzimmer angeboten. Auf Wunsch werden sie dabei von der Klinikseelsorge begleitet. Sofern eine Verabschiedung im Krankenzimmer nicht möglich war, besteht dieses Angebot auch im Verabschiedungsraum. Die Verantwortung für die Gestaltung obliegt - innerhalb der regulären Dienstzeiten – den Seelsorgenden und wird in Ausnahmefällen von Pflegekräften wahrgenommen. In regelmäßigen Abständen werden Angehörige der Verstorbenen zu einem Gedenkgottesdienst eingeladen.

Liturgische Angebote

- Eucharistiefeiern mit TV-Übertragung (Brüderkrankenhaus)
- Krankensalbung - nach Anfrage auch während der Heiligen Messe (Brüderkrankenhaus)
- Krankenkommunion im Krankenzimmer (sonn- und feiertags nach Abfrage)
- Meditatives zu verschiedenen Anlässen
- Ökumenische Andacht zum Tagesausklang mit Übertragung (St. Johannisstift)
- Abendmusik als Angebot der ev. Seelsorgenden (Brüderkrankenhaus)

- Abendmahl auf Wunsch auf den Stationen
- Ökumenische Gedenkgottesdienste für verstorbene Patienten*innen
- Gottesdienste für Mitarbeitende
- Gebet und Segnung
- Gedenkgottesdienste
- Schulgottesdienste der Schule für Pflege und Gesundheit Paderborn
- Begrüßungsgottesdienste für Auszubildende im Bildungscampus am St. Johannisstift

Die Seelsorge bietet ein vielfältiges Angebot von liturgischen Feiern zumeist in der Krankenhauskapelle an, in denen Patient*innen, Angehörige und Mitarbeitende ihren Glauben zum Ausdruck bringen und ihre Freude, Hoffnung, Bitte, Sorge, Angst, Klage und ihren Dank vor Gott tragen können.
Seelsorgende, der ehrenamtliche Besuchsdienst sowie alle anderen Mitarbeitenden ermöglichen bzw. vermitteln den Patient*innen einen Großteil der oben genannten liturgischen und sakramentalen Dienste auch auf den Zimmern.
Für die Gestaltung von liturgischen und sakramentalen Angeboten am Krankenbett steht für jede Station eine Seelsorgebox zur Verfügung. Sie beinhaltet ein Kreuz, eine E-Kerze, einen Kerzenteller, eine Tischdecke und ein Weihwasserfläschchen.

Begleitung Ehrenamtlicher / Zusammenarbeit mit dem Hospizdienst

- Ehrenamtlicher Besuchsdienst
- Kommunionhelferdienste
- Hospizdienst Tobit

Um Patient*innen, die das Bedürfnis nach einem spirituellen bzw. religiös geprägten Gespräch haben, zeitnah zu erreichen, arbeitet die Klinikseelsorge eng mit dem ehrenamtlichen Besuchsdienst zusammen. Dieser wird gezielt auf den Stationen eingesetzt und hat auch die Aufgabe, den seelsorglichen Bedarf von Patienten*innen situativ zu erfragen und zu vermitteln.
Während der Sonntagsgottesdienste bringen auf Wunsch und nach vorheriger Anmeldung zumeist ehrenamtliche Kommunionhelfer*innen die Kommunion zu den Patient*innen.
Mit der Gruppe der Ehrenamtlichen finden Treffen statt, in denen Erfahrungen ausgetauscht und spirituelle Impulse gegeben werden.
Zum Hospizdienst Tobit pflegen die Seelsorgenden einen guten Kontakt.

Durch erzbischöfliche Beauftragung können ernannte Seelsorgliche Patientenbegleiter*innen auf den Stationen tätig werden. Sie unterstützen die Klinikseelsorge durch seelsorgliche Gesprächsangebote für Patienten in definierten

Bereichen und auch auf Anfrage durch das Stationspersonal. Dieses Ehrenamt ist vom Erzbistum ausdrücklich gewünscht und wird durch einen Qualifizierungskurs vorbereitet und nach der Beauftragung durch regelmäßige Reflexionsgespräche und Fortbildungen in der Entwicklung begleitet.

Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende

- Religiöse Bildung
- Spirituelle Impulse

Auf Wunsch unterstützen die Seelsorgenden den Direktor Unternehmenskultur durch Angebote von Maßnahmen mit religiösen Themen oder Anteilen.
An ausgewählten Tagen im Jahr (z.B. im Advent, am Josefstag oder an Oasentagen) werden Mitarbeitende eingeladen, an spirituellen Impulsen teilzunehmen. Dabei ist die Möglichkeit einer kurzen „spirituellen Unterbrechung“ des Arbeitstages ebenso angezielt wie die Erfahrung des gemeinsamen religiösen Erlebens in der Dienstgemeinschaft.

Mitgestaltung ethischer Diskurse

Die Klinikseelsorge ist Mitglied im klinischen Ethikkomitee der Region Paderborn/Marsberg.
Im Klinikalltag werden ethische Fragestellungen mit Patient*innen, Angehörigen, Mitarbeitenden, Behandlungsteams wachgehalten und besprochen.

Erreichbarkeit

Die Erreichbarkeit der Seelsorgenden (auch 24-Stunden Notruf-Bereitschaftsdienst) ist sichergestellt. Kontaktmöglichkeit sowie Angebote der Seelsorge sind ersichtlich:

- durch Flyer
- im Intranet unter Glaube & Ethik (Seelsorge)
- im Schaukasten vor der Krankenhauskapelle
- auf der Homepage

Organisation / Struktur

Die Klinikseelsorge im Christlichen Klinikum Paderborn wird von beauftragten Seelsorgenden geleistet. Insgesamt sind diese zu grundsätzlichen Absprachen dem

jeweiligen Direktor Unternehmenskultur zugeordnet. Die Klinikseelsorgenden sind von der katholischen oder evangelischen Kirche beauftragt und stehen unter deren fachlicher Aufsicht. Das Seelsorgeteam entwickelt, organisiert, koordiniert und reflektiert die Arbeit sowie Maßnahmen und Angebote. Die Seelsorgenden des Christlichen Klinikums und des St.-Marien-Hospitals stehen im thematischen Austausch.

Die Klinikseelsorge verfügt über eigene Räumlichkeiten (Büro, Gesprächszimmer), die mit den notwendigen Kommunikationsmitteln (PC, Internet, Intranet, kabelloses Telefon, Anschlüsse für Videokonferenzen) ausgestattet sind.

Zusammenarbeit mit anderen Religions- und Glaubensgemeinschaften

Der Kontakt zu Ansprechpartner*innen anderer Religions-und Glaubensgemeinschaften und deren Seelsorgenden kann auf Wunsch hergestellt werden.

Kooperationen

- Im therapeutischen Team
- Innerhalb des Erzbistums auf verschiedenen Ebenen
- In der BBT Gruppe
- Als ökumenische und interreligiöse Kooperation
- Regionalkonvente und Konvent der Klinikseelsorgenden der Kirche von Westfalen

„Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. (...) Heilt die Kranken, die dort sind, und sagt den Leuten: Das Reich Gottes ist euch nahe“ (Lk 10,1+9).
Jesus entsendet kleine Gruppen, die den Menschen Lebenshilfen anbieten. Dementsprechend ist der Heilungsprozess eine gemeinschaftliche Aufgabe, die vom ärztlichen, pflegerischen, psychologischen Dienst, dem Sozialdienst und der Klinikseelsorge als „integraler Teil dieser ganzheitlichen Heilssorge um den Menschen“ wahrgenommen wird.

Dies ermöglicht eine gegenseitige Ergänzung der unterschiedlichen Kompetenzen sowie die wechselseitige Unterstützung und Entlastung gemäß dem biblischen Wort:
„Einer trage des anderen Last“ (Gal 6,2). Zur Förderung der Zusammenarbeit trifft sich das Seelsorgeteam nach Bedarf mit den jeweiligen Berufsgruppen des therapeutischen Teams zu Fallbesprechungen und Themengesprächen.

Die Klinikseelsorge ist durch persönliche Bezüge und Zugehörigkeit zu pastoralen Räumen im Dekanat Paderborn und im Evangelischen Kirchenkreis Paderborn, durch Fachorgane und wissenschaftlich Begleitung vernetzt und verbunden. Die Teilnahme an Dekanatspastoralkonferenzen, Konferenzen des evangelischen Kirchenkreises Paderborn und (Regional-)Konventen der Kirche von Westfalen ermöglicht Informationen, Kontakt und Austausch. Durch die Zugehörigkeit zur Regionalgruppe Hochstift des Erzbistums Paderborn stehen die Klinikseelsorgenden in kollegialem Austausch und enger Vernetzung untereinander. Regelmäßige Krankenhausseelsorgekonvente sowie Fachtagungen und Supervision ermöglichen den Seeslorgenden den fachlichen Austausch und die Reflexion ihrer Arbeit.
Auf Bistumsebene ermöglicht die Konferenz der Klinikseelsorgenden des Erzbistums insbesondere mit fachspezifischen Studientagen Anregungen, Austausch und Vernetzung. Auf der Ebene der Evangelischen Kirche von Westfalen geschieht dies über den Konvent der Klinikseelsorgenden der EKvW und Angebote des Instituts für Aus-, Fort und Weiterbildung in Villigst.
Durch eine jährliche Seelsorgetagung wird die Vernetzung mit den Seelsorgenden der BBT-Gruppe und die Weiterentwicklung des Profils ermöglicht.

Seelsorge hilft über die Grenzen der eigenen Konfession und Religion hinaus, wo Patient*innen, Angehörige und Mitarbeitende dies erbitten.

St.-Marien-Hospital Marsberg

Begleitung von Patient*innen

Die Begleitung gestaltet sich vorrangig als aufsuchende Seelsorge. Gespräche finden somit in den Patientenzimmern oder nach Bedarf in einem freien anderen Gesprächsraum bzw. im Büro der Klinikseelsorge statt.
Patienten*innen können auf Wunsch konkret um seelsorgliche Begleitung bitten. Angehörige haben ebenfalls die Möglichkeit direkten Kontakt aufzunehmen. Ärzte*innen, Pflegende, Therapeut*innen und Personen anderer Professionen können eine Begleitung vermitteln oder auf einen Bedarf hinweisen. Hierzu gibt es neben der persönlichen Kontaktierung die Möglichkeit des digitalen Konsils.
Je nach Fragestellung und Situation kann es Begleitung geben (ohne Priorisierung und unter Vorbehalt der Vollständigkeit):

- in der Berücksichtigung der besonderen Situation des Aufenthaltes im Klinikum
- zur Unterstützung nach Übermittlung von Diagnosen
- Begleitung auf dem Weg der Erkrankungen und der damit verbundenen Gedanken, Sorgen, Ängste
- Fragen nach Leben und Sinn
- Fragen nach Gott

- Persönliches Gebet, Einzelsegen
- Suche nach Ressourcen zur Bewältigung der Situation
- Beratung und Hilfestellung bei Fragen zur familiären Situation durch den Klinikaufenthalt
- Beratung in ethischen Fragestellungen
- Vernetzung zu anderen begleitenden Professionen (zum Sozialdienst, Caritas…)
- Begleitung am Lebensende (siehe Kapitel Abschied, Tod und Sterben)

All das sind Angebote für Patient*innen ohne Einschränkung auf Herkunft, Alter, Kultur und Religionszugehörigkeit.
Ein Teil-Schwerpunkt liegt bei Begleitungen der Patient*innen der Geriatrie. Diese befinden sich oft in Umbruchssituationen, die u.a. nicht selten die eigene Autonomie betreffen. Eine Begleitung während des Aufenthaltes kann Unterstützung bedeuten, die Auseinandersetzung damit aufzunehmen und/oder zu vertiefen.

Begleitung Angehöriger

Ähnlich der Angebote für Patient*innen stehen Klinikseelsorgende auch den Angehörigen zur Verfügung. Auf direkte Anfrage oder Vermittlung durch Klinikmitarbeitende kann der Kontakt hergestellt werden. Je nach Situation und Bedürfnis stehen Klinikseelsorgende den Angehörigen bei Fragen um die Bewältigung der Situation, die durch die Erkrankung und/oder den Klinikaufenthalt des Angehörigen aufkommen, oder bei der Begleitung am Lebensende zur Verfügung.
Die Begleitung Angehöriger kann im weiteren Sinn zur Genesung der Patient*innen beitragen, und versuchen Ängste und Sorgen, aber auch Konfliktfelder zu reduzieren und Sicherheiten zu vermitteln.
Die Begleitung Angehöriger am Ende des Lebens ist ein wichtiger Bestandteil der Klinikseelsorge. Abschiednehmen zu ermöglichen und auch zu gestalten, zur Seite zu stehen, diese Erfahrung zu begleiten, sowie Ängsten, Sorgen und Fragen zu begegnen, kann wertvolle Unterstützung sein. Hier ist es die vorrangige Aufgabe einen würdigen Umgang aller und eine Chance auf bewusstes Abschiednehmen zu ermöglichen.
Auf Wunsch und nach Absprache ist eine spätere Bestattung im pastoralen Raum Marsberg durch nicht priesterliche Klinikseelsorgende möglich, sofern eine entsprechende Beauftragung durch den Erzbischof von Paderborn ausgesprochen wurde.
Die Vernetzung zu anderen begleitenden Professionen (Sozialdienst, Caritas ...) wird angeboten. Um das Seelsorgegeheimnis nicht zu verletzten, bedarf es hier der transparenten Absprache.

Begleitung von Mitarbeitenden

Mitarbeitende können in Zusammenhang mit beruflichen Situationen und in Fragen des Lebens und des Glaubens durch die Klinikseelsorgenden begleitet werden.
Themenfelder können sein:

- Umgang mit schweren Krankheitsverläufen von Patient*innen
- Umgang mit auffälligen Patient*innen
- persönlicher Umgang oder Umgang innerhalb des Teams am Lebensende von Patient*innen
- im Komplex der Ethik
- Teamumbildungsprozesse
- Trauer um Kolleg*innen
- private familiäre Situationen
- eigene Erkrankungen etc.

Einzelgespräche sind genauso möglich wie Gespräche im Team. Es gibt keine Einschränkungen in Bezug auf Herkunft, Alter, Kultur und Religionszugehörigkeit. Spirituelle Angebote im Haus sind für alle Mitarbeitenden geöffnet. Besondere Angebote für Mitarbeitende werden punktuell, situativ und dem Kirchenjahr entsprechend angeboten.

Abschied, Tod und Trauer

Die Begleitung am Lebensende ist eine ureigene Aufgabe der Seelsorge. Ein besonderer Schwerpunkt der Klinikseelsorge im St.-Marien-Hospital liegt in diesem Bereich sowie der darüber hinaus möglichen Trauerbegleitung von Angehörigen oder Mitarbeitenden.
Durch die Ausbildung zur Seelsorge Palliativ-care sowie Trauerbegleitung verfügt die Klinikseelsorgerin über Qualifikation und Erfahrung, die Patient*innen, Angehörigen und Mitarbeitenden zur Verfügung stehen. Je nach Situation und Bedürfnis können unterschiedliche Begleitungsangebote unterbreitet werden.
Gebet und Vermittlung der Sakramente werden angeboten bzw. ggf. vermittelt.
Nach Versterben eines/r Patienten*in ist eine Begleitung der Abschiednahme im Zimmer oder im eigens dafür eingerichteten Abschiedsraum möglich.
Segnung und Gebet werden angeboten.

Seelsorge-Box:
Auf den Stationen befindet sich eine „Seelsorge-Box“.
Inhalt:

- eine Kurz-Handreichung für Mitarbeitende. Diese Handreichung wurde durch eine Arbeitsgruppe zusammengestellt und dient als Wahrung des Standards im gesamten Haus am Lebensende der Patient*innen.

- Bilder für die sensible Kennzeichnung der Tür in präfinaler Situation
- zur Gestaltung eines Tisches: Tücher, Kerzenglas, Kerze (LED), Auferstehungskreuz, einige Texthefte. Ein Aromadiffuser mit ätherischen Ölen. Diese Elemente kommen bei Spendung der Krankensalbung bzw. in präfinaler Phase im Zimmer der sterbenden Patienten*innen zum Einsatz.

Gedenkstelle:
Eine Besonderheit ist eine eingerichtete Gedenkstelle in der Kapelle des St.-Marien-Hospitals:
Für jede/n verstorbenen Patienten*in wird dort ein kleiner Gedenkstein mit Initialen (unter Wahrung des Datenschutzes) sowie Sterbedatum niedergelegt.
Diese Gedenksteine stehen als Zeichen der Wertschätzung für diesen Menschen, zur Ehrung seines/ihres Lebens, aber auch des Lebensendes. Mit Ablegen des Steins wird eine Kerze entzündet und für die Verstorbenen und deren Angehörige ein Gebet gesprochen.

In der wöchentlichen Messfeier wird für die Verstorbenen der vergangenen Woche gebetet.

Gedenken:
Zweimal im Jahr werden die Angehörigen der Verstorbenen des vergangenen Halbjahres (bis 2 Monate vor dem Termin) über eine persönliche Einladung zu einem gestalteten Gedenken eingeladen. Es ist ein offenes Angebot, das innerhalb eines gesetzten Zeitrahmens individuell lange genutzt werden kann.
Diese Gedenkzeit findet in der Kapelle statt und webt sich in den Prozess persönlicher Trauer ein. Im Vordergrund steht die bewusste Zeit für Trauer sowie die Ermutigung zu Rückblick und evtl. Dankbarkeit für Gemeinsames. Die Einladung sich selbst, die erfahrene Trauer, sowie die Verstorbenen Gott anzuvertrauen wird in einem Textblatt ausgesprochen. Verschiedene Elemente wie Riten, Gebete, Texte und Musik füllen die Gedenkzeit.
Die Angehörigen sind eingeladen, den Gedenkstein mitzunehmen.
Die Klinikseelsorgerin steht für persönliche Gespräche zur Verfügung.

Liturgische Angebote

Regelmäßig

- Eucharistiefeier — einmal wöchentlich (verantwortet aus dem Pastoralen Raum)

Patient*innen werden über die Flyer der Seelsorge, Aushänge und zum Teil Handzettel informiert und eingeladen.

Zu Festzeiten werden in Absprache mit dem Team des pastoralen Raumes Gottesdienste angeboten. Alle Gottesdienste werden über die hausinterne Anlage aus der Kapelle auf die TV-Geräte übertragen. Die Gottesdienste an Sonn-und Feiertagen können ebenfalls über diesen Sender mitverfolgt werden.
Ein Gedenken an verstorbene Patient*innen wird zweimal im Jahr angeboten. Nähere Ausführungen hierzu finden sich unter Punkt: Abschied, Tod und Trauer
Sakramente (Krankensalbung, Versöhnung) werden über die Priester des pastoralen Raumes Marsberg gewährleistet. Hierzu besteht eine Rufbereitschaft. Die Liste dazu ist an der Informationszentrale hinterlegt.
Die Krankenkommunion im Zimmer wird in Verbindung mit der Messfeier angeboten.
Die Krankenkommunion kann darüber hinaus durch Klinikseelsorgende auf Anfrage im Zimmer gespendet werden. Ebenso besteht das Angebot von Einzelsegnungen, Gebet und Wortgottesdiensten.

Begleitung Ehrenamtlicher / Zusammenarbeit Hospizdienst

Durch erzbischöfliche Beauftragung können ernannte Seelsorgliche Patientenbegleiter*innen auf den Stationen tätig werden. Sie unterstützen die Klinikseelsorge durch seelsorgliche Gesprächsangebote für Patienten in definierten Bereichen und auch auf Anfrage durch das Stationspersonal. Dieses Ehrenamt ist vom Erzbistum ausdrücklich gewünscht und wird durch einen Qualifizierungskurs vorbereitet und nach der Beauftragung durch regelmäßige Reflexionsgespräche und Fortbildungen in der Entwicklung begleitet.

Eine Begleitung und Vernetzung der Ehrenamtlichen in Besuchsdiensten mit den Klinikseelsorgenden wird angeboten. Mit den Hauptverantwortlichen für Besuchsdienste ist eine enge Zusammenarbeit angeboten. Fortbildungen sind möglich.

Es besteht eine Zusammenarbeit mit dem Hospizdienst, dessen Büro im St.-Marien-Hospital angesiedelt ist. Fortbildungen für die ehrenamtlichen Hospizmitarbeitenden werden nach Anfrage und Absprache mit dem Koordinierungsteam angeboten.

Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende

Zu unterschiedlichen Themen lädt die Klinikseelsorge Mitarbeitende verschiedener Professionen zu Fortbildungen ein. Diese Fortbildungen (Themen sowie Umfang) sind mit dem Pflegepersonalcontrolling abgestimmt.

Mitgestaltung ethischer Diskurse

Die Klinikseelsorge ist Mitglied im klinischen Ethikkomitee der Region Paderborn/Marsberg.
Im Klinikalltag werden ethische Fragestellungen mit Patient*innen, Angehörigen, Mitarbeitenden, Behandlungsteams wachgehalten und besprochen.

Erreichbarbeit

Die Klinikseelsorge verfügt über ein eigenes Büro, das für vertrauensvolle Begegnung und Gespräche zur Verfügung steht.
Internetzugang (Mailadresse) sowie Telefon ermöglichen eine Erreichbarkeit über das Büro hinaus. Das Diensttelefon wird bei Abwesenheit auf ein Diensthandy des Erzbistums Paderborn weitergeleitet. Sofern sie nicht erreichbar ist, wird diese Information am Empfang hinterlegt.
Die Kontaktmöglichkeit sowie Angebote der Seelsorge sind ersichtlich:

- aus Flyern, die im Haus verteilt sind und in der Kapelle ausliegen
- in den Stützpunkten
- bei den Mitarbeitenden der Informationszentrale
- im Intranet unter Seelsorge
- Plakat an der Kapelle
- auf der Homepage unter der Rubrik Seelsorge

Eine wertvolle Ressource ist die Zeit. Je nach Anfrageaufkommen, Bedürfnis und Notwendigkeit kann hier, unter Beachtung des Beschäftigungsumfangs (derzeit 50% einer VK) und der weiteren Aufgaben (50% einer VK), individuell auf Situation und Person abgestimmt ein Begegnungsangebot ermöglicht werden.
Es gibt keine festgelegten Anwesenheitszeiten der Klinikseelsorgenden. Eine Kontaktaufnahme ist, wie oben beschrieben über verschiedene Wege möglich.

Organisation / Struktur

Die Klinikseelsorge verfügt über ein eigenes Büro, dessen Nutzung keiner Einschränkung unterliegt. Das Büro ist mit allen nötigen Kommunikationsmitteln (PC, Internet, Intranet, kabelloses Telefon) ausgestattet. Bei Abwesenheit ist die Nummer auf ein Handy weitergeleitet. Ebenfalls wird an der Informationszentrale die Dauer der Abwesenheit hinterlegt.
Einmal wöchentlich findet eine Regelkommunikation mit dem stellv. Direktor Unternehmenskultur statt.
Durch konzeptionelle Implementierung steht die Klinikseelsorge in angemessener Form in nahem Austausch mit dem Behandlungsteam.

Der Einsatz im Bereich der Geriatrie gilt als ein Schwerpunkt neben der bereits aufgeführten Schwerpunktsetzung von Begleitungen am Lebensende und dem anschließenden Angebot der Trauerbegleitung.
Die Teilnahme an täglichen Blitz-Runden der Geriatrie sowie der wöchentlichen Sitzung aller beteiligten Professionen dient der Vernetzung und Absprache.
In den ersten Tagen nach Aufnahme neuer Patient*innen wird Kontakt hergestellt und eruiert, welcher Bedarf sich seitens der Patienten*innen darstellt. Im Laufe des Aufenthaltes wird über die Vernetzung innerhalb der Professionen eine darüber hinaus gehende Begleitung festgestellt und angeboten.
Vorbehaltlich des Seelsorgegeheimnisses besteht ein enger Austausch mit pflegerischen und ärztlichen Mitarbeitenden.

Über das Krankenhausinformationssystem wird eine digitale konsiliarische Anfrage durch Mitarbeitende aller Professionen möglich.
Plakate und Flyer weisen auf die Klinikseelsorge und deren Angebot hin.
Zu besonderen Gelegenheiten werden Patienten*innen über Handzettel informiert.
Auf der Homepage des Krankenhauses finden sich die Angebote und die Kontaktmöglichkeiten.
Das Seelsorgekonzept steht Patient*innen und Angehörigen auf der Homepage und ausgedruckt an der Information zur Einsticht zur Verfügung!

Ökumene

Kontakt zu anderen konfessionellen Seelsorgenden kann hergestellt werden.
Patient*innen der evangelischen Gemeinde werden auf Anfrage von dem dortigen Seelsorgeteam besucht. Auch das Angebot einer Abendmahlsfeier ist auf Anfrage gegeben.

Zusammenarbeit mit anderen Religions- und Glaubensgemeinschaften

Der Kontakt zu Ansprechpartner*innen anderer Religions-und Glaubensgemeinschaften und deren Seelsorgenden kann auf Wunsch hergestellt werden.

Kooperationen

Die Klinikseelsorge ist durch die Zugehörigkeit zum Pastoralteam im pastoralen Raum Marsberg vernetzt. Die Zugehörigkeit zum Pastoralverbundsrat des pastoralen Raumes ermöglicht Kontakt und Austausch über das Team hinaus.

Die Zugehörigkeit zum Dekanat Hochsauerlandkreis Ost gewährleistet Austausch und Anbindung auf Dekanatsebene. Die Zugehörigkeit zur Regionalgruppe Siegerland/HSK Ost der Klinikseelsorgenden des Erzbistums Paderborn gewährleistet Vernetzung sowie kollegialen Austausch. Die Zugehörigkeit zur Konferenz der Klinikseelsorgenden des Erzbistums Paderborn gewährt fachspezifische Vernetzung auf Bistumsebene.
Fortbildungen und Konferenzen auf den verschiedenen Ebenen sind Teil des Aufgabenprofils. Eine Anbindung der gegenseitigen Themen auf allen Ebenen wird dadurch gewährleistet.
Eine Vernetzung mit den Seelsorgenden des Christlichen Klinikums Paderborn ist gegeben. Mit den Seelsorgenden der BBT-Gruppe gibt es eine Vernetzung durch eine jährliche Seelsorgetagung.
Eine Vernetzung zum evangelischen Seelsorgeteam ist über den pastoralen Weg gegeben.

Herausgeber:
Christliches Klinikum Paderborn
mit den Betriebsstätten Brüderkrankenhaus St. Josef, Husener Str. 46, 33098 Paderborn
und St. Johannisstift, Reumontstraße 28, 33102 Paderborn
St.-Marien-Hospital Marsberg
Marienstraße 2, 34431 Marsberg

Verantwortlich:
Christoph Robrecht, Direktor Unternehmenskultur Paderborn/Marsberg,
Tel. 05251/702-1933; c.robrecht@bbtgruppe.de;
Heinrich Lake, Stellv. Direktor Unternehmenskultur
Tel. 02992/605-5015; h.lake@bbtgruppe.de;
www.ck-paderborn.de; www.bk-marsberg.de